

Schriften zum Internationalen Recht

Band 223

**Schweizerische Reformbestrebungen
für eine erbrechtliche Besserstellung
nichtehelicher Lebensgemeinschaften**

Neue Impulse für den deutschen Gesetzgeber

Von

Andreas Unverfehrt



Duncker & Humblot · Berlin

ANDREAS UNVERFEHRT

Schweizerische Reformbestrebungen
für eine erbrechtliche Besserstellung
nichtehelicher Lebensgemeinschaften

Schriften zum Internationalen Recht

Band 223

Schweizerische Reformbestrebungen für eine erbrechtliche Besserstellung nichtehelicher Lebensgemeinschaften

Neue Impulse für den deutschen Gesetzgeber

Von

Andreas Unverfehrt



Duncker & Humblot · Berlin

Die Juristische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
hat diese Arbeit im Jahre 2016 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Ochsenfurt-Hohestadt
Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0720-7646
ISBN 978-3-428-15391-6 (Print)
ISBN 978-3-428-55391-4 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85391-5 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von der Juristischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen. Sie wurde für die Drucklegung geringfügig überarbeitet. Sie berücksichtigt den Stand der Literatur und Rechtsprechung bis zum 04. 11. 2016.

Meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. Anja Amend-Traut, möchte ich für ihre Unterstützung meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Die Entstehung der Arbeit hat sie durch ihre stete Gesprächsbereitschaft und Hinweise begleitet und gefördert.

Herrn Prof. Dr. Steffen Schlinker danke ich sehr herzlich für die Übernahme und die zügige Erstellung des Zweitgutachtens.

Besonderer Dank gebührt meiner Familie: Meinen Eltern Hans-Joachim und Ursula Unverfehrt, meinem Bruder Volker Unverfehrt und meiner Schwester Anja Unverfehrt, die mir während dieser Zeit immer zur Seite standen. Ebenso danke ich meiner Lebensgefährtin Kristin Maier sowie ihren Eltern Silvia und Willi Maier für die liebevolle Begleitung und den Glauben an meinen Erfolg.

In ganz besonderem Maße möchte ich meinen früheren Studienkollegen Dr. Moritz Hilje und Dr. Benjamin Zapf sowie meinem Bruder Volker Unverfehrt und meiner Mutter Ursula Unverfehrt für die sorgfältige Durchsicht meiner Arbeit und die konstruktive Kritik danken.

Ferner bedanke ich mich bei meinen ehemaligen Lehrstuhlkollegen Dr. Christian Schmitt, LL.M. Eur., Diplomburist Josef Bongartz und Dr. Patrick Meier für die anregenden Gespräche und das freundschaftliche Klima, das mir ein ungestörtes Arbeiten ermöglicht hat.

Schließlich möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Peter Breitschmid dafür bedanken, dass er mir seine Literatur auf so unbürokratische Weise zur Verfügung gestellt hat.

Dortmund, im Januar 2018

Andreas Unverfehrt

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

| | |
|---|----|
| Einleitung | 17 |
| A. Anlass der Untersuchung | 17 |
| B. Gegenstand der Untersuchung und Vorgehensweise | 20 |
| C. Begriffliches | 21 |

Kapitel 2

Grundlagen des schweizerischen Erbrechts unter rechtsvergleichender Berücksichtigung deutscher Parallelen 24

| | |
|--|----|
| A. Überblick | 24 |
| B. Rechtsdogmatische Grundlagen | 25 |
| I. Allgemeines | 25 |
| II. Verfassungsrechtliche Grundlagen | 26 |
| 1. Erbrecht und Eigentumsgarantie | 26 |
| 2. Erbrecht und der Schutz von Ehe und Familie | 30 |
| III. Legitimationsgrundlagen und Funktionen des Erbrechts | 32 |
| 1. Versorgungs- und Familienschutzgedanke | 33 |
| a) Erbrecht und Versorgung der Familie | 33 |
| b) Bedeutungsverlust und -wandel der versorgungsrechtlichen Funktion des Erbrechts | 36 |
| aa) Ausbau sozialer Sicherungssysteme | 36 |
| bb) Demographische Entwicklung | 37 |
| cc) Statusorientierung des gesetzlichen Erb- und Pflichtteilsrechts | 42 |
| 2. Partizipations- und Gleichheitsgedanke | 43 |
| 3. Ordnungs- und Befriedungsfunktion | 44 |
| 4. Familiäre Nähe und Solidarität | 47 |
| a) Mutmaßliche Solidarität | 48 |
| b) Gelebte Solidarität | 50 |
| c) Rechtlich „gesollte“ Solidarität | 50 |
| IV. Zusammenfassung und Stellungnahme | 51 |

| | |
|--|----|
| C. Rechtstatsächliche Grundlagen | 53 |
| I. Überblick | 53 |
| II. Soziologische und demographische Grundlagen | 55 |
| 1. Die nichteheliche Lebensgemeinschaft und ihre Bedeutung in der heutigen Gesellschaft | 55 |
| a) Die Pluralisierung der Familien- und Lebensformen | 55 |
| aa) Zunahme nichtehelicher Partnerschaften und Geburten | 55 |
| bb) Rückgang ehelicher Lebensgemeinschaften: Heirats- und Scheidungszahlen | 59 |
| b) Die heutige Sozialstruktur nichtehelicher Partnerschaften im Vergleich zu Ehepaaren | 64 |
| 2. Entwicklungsfaktoren für die Ausbreitung nichtehelicher Lebens- und Partnerschaftsformen | 66 |
| a) Allgemeiner Wertewandel in der Gesellschaft | 67 |
| aa) Gesellschaftliche und rechtliche Anerkennung anderer Partnerschaftsmodelle | 67 |
| bb) Bedeutungswandel des Ehe- und Partnerschaftsverständnisses: Säkularisierung – Individualisierung – Emanzipierung | 68 |
| b) Demographische Faktoren | 70 |
| 3. Erscheinungsformen nichtehelicher Lebensgemeinschaften | 72 |
| a) Partnerschaften mit Tendenzen zur Ehe oder eingetragenen Partnerschaft | 73 |
| aa) Voreheliche Lebenspartnerschaften oder Ehe auf Probe | 73 |
| bb) Nichteheliche Lebenspartnerschaft aufgrund von Eheschließungshindernissen bzw. -verzögerungen | 74 |
| b) Partnerschaften, die keine Eheschließung oder Partnerschaftsbegründung anstreben | 75 |
| aa) Die nichteheliche Lebenspartnerschaft als alternatives Partnerschaftsmodell | 75 |
| bb) Nichteheliche Lebensgemeinschaften aufgrund ideologischer und/oder wirtschaftlicher Erwägungen | 76 |
| cc) Nacheheliche Lebensgemeinschaften und „Alters- bzw. Rentnerkonkubinate“ | 77 |
| dd) Polygame Beziehungsformen nichtehelichen Zusammenlebens | 78 |
| 4. Zusammenfassung und Stellungnahme | 79 |
| III. Erben und Vererben: Empirische Daten | 80 |
| 1. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Erbrechts | 81 |
| 2. Testierverhalten | 83 |
| a) Grundsätzliches | 83 |
| aa) Testierbereitschaft | 84 |
| bb) Vererbungsmotive | 85 |
| b) Der nichteheliche Lebenspartner als testamentarischer Erbe | 85 |

| | |
|---|----|
| 3. Rechtskenntnis und Rechtsbedürfnis | 87 |
| a) Relevanz für die Vererbungspraxis | 87 |
| b) Rechtskenntnis der Betroffenen | 88 |
| c) Rechtsbedürfnis einer erbrechtlichen Neuregelung | 89 |
| 4. Zusammenfassung und Stellungnahme | 90 |

Kapitel 3

| | |
|---|-----|
| Die gegenwärtige Rechtslage der nichtehelichen Lebensgemeinschaft | 92 |
| A. Überblick | 92 |
| B. Rechtliche Ausgangslage | 92 |
| I. Formlose Begründung und Auflösung | 93 |
| II. Verfassungsrechtliche Stellung unverheirateter und nicht eingetragener Paare ... | 94 |
| III. Rechtsquellen | 95 |
| 1. Gesetzliche Vorschriften | 95 |
| 2. Richterrecht | 96 |
| a) Grundsätzliches | 96 |
| b) Umfassende Anwendung von Vorschriften anderer Rechtsinstitute? | 97 |
| aa) Rechtsregeln des Ehe- und Verlöbnisrechts | 97 |
| bb) Rechtsregeln der einfachen Gesellschaft | 99 |
| 3. Partnerschafts- bzw. Konkubinatsverträge | 102 |
| a) Allgemeines | 102 |
| b) Zulässige Regelungsinhalte und Grenzen der Gestaltungsfreiheit | 105 |
| C. Erbrechtliche Rechtslage | 108 |
| I. Gesetzliche (Erb-)Ansprüche nichtehelicher Lebenspartner | 108 |
| II. Gewillkürte Erbenstellung | 109 |
| 1. Grundsatz der Testierfreiheit | 109 |
| 2. Einschränkungen der Testierfreiheit | 110 |
| 3. Erbrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten zugunsten nichtehelicher Lebenspart- ner | 112 |
| a) Enterbung und Pflichtteilsentziehung | 112 |
| b) Erbunwürdigkeit | 114 |
| c) Erbverträge | 115 |
| aa) Positiver Erbvertrag | 115 |
| bb) Erbverzichtsvertrag (negativer Erbvertrag) | 116 |
| d) Lebzeitige Zuwendungen und vorweggenommene Erbfolge | 118 |
| e) Vor- und Nacherbeneinsetzung | 121 |

| | |
|---|-----|
| f) Zuwendung eines Vermächtnisses | 123 |
| aa) Grundsätzliche Gestaltungsmöglichkeiten | 123 |
| bb) Nutzniessungsvermächtnis | 123 |
| g) Weitere Gestaltungsinstrumente | 124 |
| D. Zusammenfassung | 126 |

Kapitel 4

| | |
|--|-----|
| Schwächen der geltenden Erbrechtsregelungen | 127 |
| A. Außerachtlassen von Beziehungsrealitäten | 127 |
| B. Diskrepanz zwischen mutmaßlichem Erblasserwillen und gesetzlicher Erbfolge | 128 |
| C. Unzureichende Flexibilität erbrechtlicher Gestaltungsinstrumente | 129 |
| D. Mangelnde Berücksichtigung versorgungsrechtlicher Aspekte | 130 |

Kapitel 5

| | |
|---|-----|
| Reformmodelle | 131 |
| A. Allgemeine Anforderungen | 131 |
| B. Reformmodelle im Rechtsvergleich | 132 |
| I. Die registrierte nichteheliche Lebenspartnerschaft | 133 |
| 1. Allgemeine Vorüberlegungen: Etablierung eines neuen formalisierten Statusverhältnisses | 133 |
| 2. Die registrierte nichteheliche Lebensgemeinschaft in anderen Rechtsordnungen | 134 |
| a) Frankreich | 135 |
| b) Niederlande | 136 |
| c) Belgien | 137 |
| d) Spanien | 139 |
| e) Kanadische Provinzen Nova Scotia und Quebec | 142 |
| f) Zusammenfassung | 143 |
| 3. Bewertung des Modells der registrierten Lebensgemeinschaft | 143 |
| a) Vorteile | 143 |
| aa) Nachweisbarkeit formalisierter Statusverhältnisse | 143 |
| bb) Legitimierung der daran geknüpften Rechtsfolgen durch die Partner ... | 144 |
| cc) Stärkung sozialer Anerkennung | 144 |
| dd) Ausräumen diskriminierender Vorbehalte durch Etablierung einer Alternativlösung zur Institution Ehe | 144 |

| | |
|---|-----|
| ee) Vereinbarkeit mit dem Grundrecht auf Ehe und Familie | 145 |
| b) Nachteile | 146 |
| aa) Geringe Regelungseffizienz angesichts schon vorhandener formalisierter Partnerschaftsmodelle | 146 |
| bb) Nichtbeseitigung des eigentlichen Problems | 146 |
| cc) Gesteigertes Konfliktpotential bei verschieden- und gleichgeschlechtlichen Paaren | 147 |
| dd) Fehlende praktische Relevanz ausländischer und kantonaler Registrierungsmodelle | 148 |
| ee) Finanzielle Kosten und behördlicher Aufwand | 149 |
| c) Zusammenfassung | 150 |
| II. Die faktische Lebensgemeinschaft | 152 |
| 1. Allgemeine Vorüberlegungen | 152 |
| a) Realbeziehung statt Statusverhältnis: Abschaffung statusrechtlicher Verhältnisse zugunsten eines an den tatsächlichen Gegebenheiten orientierten Erbrechts | 152 |
| b) Realbeziehung neben Statusverhältnis: Einführen eines an den faktischen Gegebenheiten orientierten, erbrechtlichen Instituts der nichtehelichen Lebensgemeinschaft | 153 |
| 2. Die faktische Lebensgemeinschaft in anderen Rechtsordnungen | 154 |
| a) Schweden | 154 |
| b) Norwegen | 155 |
| c) Österreich | 158 |
| d) Spanien | 159 |
| e) Portugal | 160 |
| f) Slowenien | 162 |
| g) Australien und Neuseeland | 163 |
| h) Kanada | 166 |
| i) Zusammenfassung | 167 |
| 3. Bewertung der an die Realbeziehungen anknüpfenden Regelungsmodelle | 168 |
| a) Bewertung des Modells: Realbeziehung statt Statusorientierung | 168 |
| aa) Vorteile | 168 |
| bb) Nachteile | 168 |
| (1) Verfassungsrechtliche Bedenken | 168 |
| (2) Widerspruch zum konzeptionellen Gedanken des gesetzlichen Erbrechts | 169 |
| (3) Fehlender Rückhalt in der Gesellschaft – Das Bedürfnis rechtlicher Anerkennung partnerschaftlicher Beziehungen | 170 |
| (4) Begriffs- und Beweisprobleme | 170 |
| (5) Überlastung der Behörden und Gerichte | 172 |
| (6) Komplizierte Verschuldensprüfung | 172 |

| | |
|--|-----|
| cc) Zusammenfassung | 173 |
| b) Bewertung des Modells: Realbeziehung neben Statusorientierung | 175 |
| aa) Vor- und Nachteile | 175 |
| (1) Höhere Regelungseffizienz mittels punktueller gesetzgeberischer Maßnahmen | 175 |
| (2) Keine Bedrohung von Ehe und eingetragener Lebenspartnerschaft | 175 |
| (3) Beibehaltung bewährter Erbrechtsstrukturen | 176 |
| (4) Keine Verletzung der Privatautonomie nichtehelicher Lebenspartner | 176 |
| (5) Realisierbare Begriffsbestimmung der rechtlich relevanten Konsensualpartnerschaft | 177 |
| (6) Unkomplizierte Rechtsfolgenbestimmung in Anbetracht schon vorhandener, erbrechtlich normierter Partnerschaftsinstitute | 178 |
| bb) Zusammenfassung | 179 |
| III. Kombinierte Lösungen | 179 |
| C. Gesamtbetrachtung und abschließende Stellungnahme | 180 |

Kapitel 6

| | |
|--|-----|
| Begriffsbestimmung der faktischen Lebensgemeinschaft im erbrechtlichen Kontext | 183 |
| A. Überblick | 183 |
| B. Die „Eheähnlichkeit“ als Ausgangspunkt der Begriffsbestimmung | 183 |
| C. Entstehung der faktischen Lebensgemeinschaft | 185 |
| I. Definitionsansätze in Rechtsprechung und Literatur | 185 |
| 1. Definitionsansätze innerhalb der schweizerischen Rechtsprechung und kantonalen Gesetzgebung | 185 |
| a) Die nichteheliche Lebensgemeinschaft im unterhaltsrechtlichen Sinne | 186 |
| b) Die nichteheliche Lebensgemeinschaft im berufsvorsorgerechtlichen Sinne | 187 |
| c) Die nichteheliche Lebensgemeinschaft in anderen Regelungszusammenhängen | 188 |
| 2. Definitionsansätze innerhalb der deutschen Rechtsprechung und Gesetzgebung | 190 |
| 3. Definitionsansätze innerhalb der schweizerischen und deutschen Literatur | 192 |
| II. Beurteilung und Auswertung der verschiedenen Definitionsansätze im Hinblick auf ein erbrechtliches Begriffsverständnis der nichtehelichen Lebensgemeinschaft | 196 |
| 1. Wohngemeinschaft | 197 |
| a) Bedeutung des Merkmals „Wohngemeinschaft“ | 197 |
| b) Inhaltliche Anforderungen an das Merkmal „Wohngemeinschaft“ | 199 |
| aa) Grundsätzliches | 199 |

| | |
|--|-----|
| bb) Gemeinsamer (zivilrechtlicher) Wohnsitz als objektiver Anknüpfungspunkt einer gefestigten Lebensgemeinschaft | 201 |
| cc) Kritik und Stellungnahme | 204 |
| 2. Dauer des Zusammenlebens | 207 |
| a) Bedeutung des Merkmals „Dauer“ | 207 |
| b) Inhaltliche Anforderungen an das Merkmal „Dauer“ | 208 |
| aa) Grundsätzliches | 208 |
| bb) Mindestdauer nichtehelichen Zusammenlebens | 209 |
| (1) Fristbeginn: Die Wohngemeinschaft als maßgebliches Ereignis | 209 |
| (2) Beziehungsmindestdauer | 210 |
| (a) Zeitgrenzen anderer Definitionen | 210 |
| (b) Fünf-Jahres-Frist | 211 |
| cc) Ausnahmen vom Erfordernis einer dauerhaften Wohngemeinschaft | 213 |
| (1) Kurzfristige Unterbrechungen der auf Dauer angelegten Wohngemeinschaft | 213 |
| (2) Zusammenleben mit gemeinsamen Kindern | 214 |
| 3. Wirtschaftsgemeinschaft | 215 |
| a) Bedeutung des Merkmals „Wirtschaftsgemeinschaft“ | 215 |
| b) Inhaltliche Anforderungen an das Merkmal „Wirtschaftsgemeinschaft“ | 216 |
| aa) Grundsätzliches | 216 |
| bb) Anhaltspunkte für das Vorliegen einer Wirtschaftsgemeinschaft | 217 |
| 4. Geschlechtsgemeinschaft | 218 |
| a) Bedeutung des Merkmals „Geschlechtsgemeinschaft“ | 218 |
| b) Inhaltliche Anforderungen an das Merkmal „Geschlechtsgemeinschaft“ | 220 |
| aa) Grundsätzliches | 220 |
| bb) Anhaltspunkte für das Vorliegen einer Geschlechtsgemeinschaft | 221 |
| 5. Weitere Begriffsmerkmale: Abgrenzungskriterien | 222 |
| a) Die nichteheliche Lebensgemeinschaft als Zweipersonenverhältnis | 222 |
| b) Volljährigkeit und Urteilsfähigkeit der Lebenspartner | 224 |
| c) Erfassung verschieden- und gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften | 225 |
| d) Einschränkungen bei nahem Verwandtschaftsverhältnis der Partner | 228 |
| e) Ausschluss durch Ehe oder eingetragene Lebenspartnerschaft | 230 |
| III. Gesamtschau der Entstehungsvoraussetzungen der faktischen Lebensgemeinschaft im erbrechtlichen Sinne | 233 |
| IV. Regelungsvorschlag | 236 |
| D. Beendigung der faktischen Lebensgemeinschaft | 237 |
| I. Allgemeines | 237 |
| II. Beendigung durch Eheschließung oder Eintragung der Lebenspartnerschaft | 239 |
| III. Beendigung durch einvernehmliche oder einseitige Trennung | 239 |
| 1. Grundsätzliches | 239 |

| | |
|--|-----|
| 2. Inhaltliche Anforderungen | 240 |
| a) Das Scheidungsrecht als Anknüpfungspunkt einer Regelung | 240 |
| b) „Getrenntleben“ der Partner | 242 |
| c) Trennungsfrist | 243 |
| 3. Rechtsfolgen | 245 |
| IV. Regelungsvorschlag | 246 |

Kapitel 7

| | |
|--|-----|
| Das Erbrecht des nichtehelichen Lebenspartners: Ein Reformvorschlag | 248 |
| A. Überblick | 248 |
| B. Grundzüge des Ehegattenerbrechts: Ausgangspunkt der Reformüberlegungen | 248 |
| I. Gesetzliches Erbrecht und eheliches Güterrecht | 248 |
| II. Pflichtteilsrecht | 250 |
| III. Besondere Formen testamentarischer Begünstigungsmöglichkeiten | 250 |
| IV. Ehwohnung und Hausrat | 252 |
| C. Vorschlag für die inhaltliche Ausgestaltung des Erbrechts nichtehelicher Lebenspartner | 253 |
| I. Gesetzliches Erbrecht und güterrechtlicher Ausgleich | 253 |
| 1. Der nichteheliche Lebenspartner als gesetzlicher Erbe | 253 |
| 2. Kein güterrechtlicher Ausgleich | 255 |
| II. Pflichtteilsrecht | 257 |
| 1. Keine pflichtteilsgeschützte Erbenstellung | 257 |
| 2. Neugestaltung des Pflichtteilsrechts: Stärkung des erblasserischen Willens .. | 258 |
| a) Pflichtteilsrecht der Nachkommen | 258 |
| aa) Reduzierung und Flexibilisierung der Pflichtteilsquoten | 259 |
| bb) Einführen einer Pflichtteilsobergrenze | 262 |
| b) Abschaffung des Pflichtteilsrechts der Eltern | 264 |
| c) Erweiterung der Enterbungs- und Erbunwürdigkeitsgründe | 266 |
| aa) Pflichtteilsentziehung: Berücksichtigung strafrechtlich relevanten Verhaltens gegenüber fremden Personen | 266 |
| bb) Erbunwürdigkeit: Ausweitung des Opferkreises auf nahe Familienangehörige | 269 |
| III. Gewillkürtes Erbrecht | 272 |
| 1. Unwirksamkeit letztwilliger Verfügungen bei Auflösung der nichtehelichen Lebensgemeinschaft | 272 |
| 2. Ausdehnung des Anwendungsbereichs von Art. 473 ZGB | 274 |
| IV. Zuweisung der Wohnung und des Hausrates an den überlebenden Konsensualpartner | 275 |

V. Finanzieller Ausgleich von Pflegeleistungen 276

D. Gesetzgebungsvorschlag 279

Kapitel 8

**Der Reformvorentwurf des schweizerischen Bundesrates
zur Änderung des Erbrechts vom 4. März 2016** 283

A. Die geplante Umsetzung der Motion „Gutzwiller“ im Hinblick auf eine erbrechtliche
Besserstellung faktischer Lebensgemeinschaften 283

 I. Herabsetzung der Pflichtteile und Abschaffung des elterlichen Pflichtteilsrechts,
 Art. 471 ZGB des Vorentwurfs (ZGB-VE) 283

 II. Unterhaltsvermächtnis zugunsten des faktischen Lebenspartners sowie von im
 Haushalt des Verstorbenen lebenden (Stief-)Kindern, Art. 484a ZGB-VE 285

B. Stellungnahme und Kritik 287

Kapitel 9

**Perspektiven für eine erbrechtliche Besserstellung nichtehelicher
Lebensgemeinschaften in Deutschland** 291

Literaturverzeichnis 295

Stichwortverzeichnis 315

Kapitel 1

Einleitung

„Nicht was der Zeit widersteht, ist dauerhaft,
sondern was sich klugerweise mit ihr ändert.“

Unbekannter Autor

A. Anlass der Untersuchung

Mit dem Wandel gesellschaftlicher Strukturen müssen sich auch Recht und Gesetz den aktuellen Gegebenheiten und Lebenswirklichkeiten anpassen, da nur auf diese Weise eine entstehende Kluft verhindert und damit die Funktions- und Handlungsfähigkeit des Rechts bewahrt werden kann. Der Schweizer Jurist *Heinz Hausheer* formulierte einmal zutreffend, dass es „zur dauernden Aufgabe des Gesetzgebers gehöre, das geltende Recht auf seine Auswirkungen hin zu überprüfen.“¹

Es mag daher erstaunen, dass das deutsche und schweizerische Erbrecht von größeren Gesetzesänderungen weitestgehend unberührt geblieben sind. Dies lässt sich zum einen dadurch erklären, dass die jeweiligen Erbrechtsordnungen als kompromissfreudige, klar strukturierte und flexible Regelungswerke ausgestaltet worden sind, deren Konzeption meistens nur in Teilbereichen, jedoch nicht im Gesamten, Kritik² und demzufolge auch Neuerungen erfahren hat.³ Zum anderen stehen Themen wie der Tod und dessen rechtliche Folgen traditionell nicht im Mittelpunkt gesellschaftlicher und politischer Diskussionen.⁴ Daher weist auch

¹ *Hausheer*, Zur Revision des Ehe- und Ehegüterrechts, BJM 1977, 217.

² Zur allgemeinen Kritik am Entwurf des 5. Buches des BGB vgl. *Staudinger/Honsell*, Einl. zum BGB Rn. 80; *Palandt/Sprau*, Einleitung Rn. 5, 14.

³ Zum deutschen Erbrecht *Staudinger/Otte*, Einl. zum Erbrecht Rn. 28; *Olzen*, Erbrecht, Rn. 31; zum Schweizer Erbrecht *Wolff*, Pflichtteilsrecht – Forced Heirship – Family Provision, S. 69, 70; *Druey*, Grundriss des Erbrechts, § 2 Rn. 12; *Wolf*, ZBJV 143 (2007), 301 ff.; *Eitel*, in: *Breitschmid/Ansary* (Hrsg.), 100 Jahre Schweizerisches ZGB, 80 Jahre Türkisches ZGB, S. 154, 155.

⁴ *Breitschmid*, *RabelsZ* 72 (2008), 686, 711; *Druey*, Grundriss des Erbrechts, § 2 Rn. 11.

kaum ein anderes Rechtsgebiet eine derart hohe Beständigkeit auf und ist seit seinem Bestehen ohne größere Reformen ausgekommen.⁵

Allerdings ist in den vergangenen Jahren der Ruf nach grundlegenden und richtungsweisenden Veränderungen des Erbrechts zunehmend lauter geworden.⁶ Der nunmehr für notwendig gehaltene Handlungsbedarf, erbrechtliche Vorschriften zu reformieren, ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten die Sozialstrukturen und familiären Verhältnisse im westeuropäischen Raum – insbesondere auch in Deutschland und der Schweiz – stark verändert haben. Sowohl das deutsche als auch das schweizerische Erbrecht sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden und damit bereits über 100 Jahre alt. Die Erbrechtsordnungen beider Länder sind somit von den damaligen gesellschaftlichen und sozialökonomischen Strukturen geprägt.

Seither haben sich das Bild der Familie, der Ehe und die damit einhergehenden Wertvorstellungen wesentlich gewandelt. Kennzeichnend für die heutige Familienlandschaft ist ihre Vielfalt an neuen und modernen Familienformen. Eine dieser immer häufiger anzutreffenden Formen des Zusammenlebens ist die nichteheliche Lebensgemeinschaft [vgl. hierzu Kap. 2, C., II., 1., a), aa)], die in unterschiedlichster Gestalt – etwa als Patchwork-Familie oder als nacheheliche Lebenspartnerschaft⁷ – in Erscheinung tritt.⁸ Trotz der sich verändernden Familien- und Sozialverhältnisse tragen aber weder das deutsche noch das schweizerische Erbrecht dieser Entwicklung bisher ausreichend Rechnung.

Im Gegensatz zu Deutschland befasst sich die Schweiz jedoch aktuell mit der Modernisierung des Erbrechts. Anstoß für das geplante Reformvorhaben gab die am 17.06.2010 durch den Politiker *Felix Gutzwiller* eingereichte Motion⁹ „Für ein zeitgemässes Erbrecht“.¹⁰ Nach dem Leitgedanken der Motion soll das mehr als einhundert Jahre alte Erbrecht an die „heutigen demographischen und sozialen

⁵ Palandt/*Sprau*, Einleitung Rn. 14; *Strätz*, DNotZ 2001, 452; *Breitschmid*, RabelsZ 72 (2008), 686, 711; *Wolf*, ZBJV 143 (2007), 301 ff.; *Cottier*, successio Sonderheft (2014), 29 f.

⁶ Vgl. unter anderem *Beckert*, in: Röthel (Hrsg.), Reformfragen des Pflichtteilsrechts, S. 1, 19; *Rüdebusch*, Vorschlag für eine Reform, S. 25; *Stadler*, Das Versorgungselement im gesetzlichen Pflichtteilsrecht, S. 27 ff.; *Pulver*, Unverheiratete Paare, S. 172 ff., 193 ff.; *Serozan*, successio 1 (2014), 4 ff.; *Breitschmid*, successio 3 (2009), 276, 295 ff.; *Wolf*, ZBJV 143 (2007), 301, 314, der im Ergebnis eine Teilrevision des Erbrechts befürwortet.

⁷ Bei einer nachehelichen Lebenspartnerschaft handelt es sich um eine Partnerschaft, bei der wenigstens einer der Partner zuvor mit einem anderen verheiratet war.

⁸ *Cottier*, successio Sonderheft (2014), 29, 38 f.

⁹ Bei einer Motion handelt es sich um einen parlamentarischen Vorstoß, der die schweizerische Regierung beauftragt, auf eidgenössischer, kantonaler oder kommunaler Ebene gesetzgeberisch tätig zu werden.

¹⁰ Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2010 SR 871, eingereicht am 17.06.2010.

Realitäten“ angepasst werden.¹¹ Dazu fordert der Motionär *Gutzwiller* unter anderem eine liberalere und flexiblere Pflichtteilsregelung. Auf Seiten der Erblassenden bestehe das verstärkte Interesse, den Nachlass nach eigenem Gutdünken zu verteilen, d.h. ohne übermäßig starke Pflichtteilsbindung, insbesondere auch um solchen Beziehungsverhältnissen, die keinem familienrechtlichen Status angehören, eine größere Erbbeteiligung einräumen zu können [vgl. Kap. 2, C., III., 3., c)]. Insoweit sollen gerade nichteheliche Lebenspartner „eine im Vergleich zu den verheirateten sowie den eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnern faire, d.h. gleichwertige Behandlung erfahren“.¹²

Die Motion „*Gutzwiller*“ ist in den zuständigen Rechtsetzungsorganen (National- und Ständerat) größtenteils auf Zustimmung gestoßen, wurde allerdings dahingehend modifiziert, dass eine völlige Gleichstellung nichtehelicher und ehelicher Lebenspartner nicht angestrebt werden darf.¹³ Außerdem soll der Kerngehalt des Erbrechts unangetastet bleiben und die Familie als institutionelle Konstante weiterhin geschützt werden.¹⁴ Unter diesen einschränkenden Vorgaben ist dem schweizerischen Bundesrat schließlich die Aufgabe übertragen worden, das gesetzliche Erb- und Pflichtteilsrecht zu modernisieren und dabei die erbrechtliche Stellung unverheirateter Paare zu stärken.

Die vorberatende Kommission für Rechtsfragen des Nationalrats führt dabei in ihrem Bericht zur Motion „*Gutzwiller*“ aus, dass der „Revisionsentwurf [...] von grosser Tragweite sein wird und verschiedene weitere Regelwerke wie das Eherecht, die Bestimmungen über die Unterhaltspflicht in der Familie, [...] tangieren wird“¹⁵. In entsprechender Weise kommentiert auch der schweizerische Bundesrat das Reformvorhaben, der in seiner Stellungnahme darauf aufmerksam macht, dass der Vorschlag „von rechtspolitischer Tragweite“ sein und „eine vertiefte Reflexion über

¹¹ Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2010 SR 871, eingereicht am 17.06.2010.

¹² Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2010 SR 871, eingereicht am 17.06.2010.

¹³ Während der Ständerat am 23.09.2010 der Motion „*Gutzwiller*“ ohne Einschränkungen zugestimmt hatte, nahm der Nationalrat die Motion am 02.03.2011 nur unter der einschränkenden Maßgabe an, dass ausschließlich eine erbrechtliche Besserstellung, jedoch keine Gleichstellung unverheirateter und verheirateter Paare in Frage kommen dürfe. Am 07.06.2011 stimmte der Ständerat der durch den Nationalrat abgeänderten Motion zu, vgl. Bericht der Kommission für Rechtsfragen des Ständerats vom 31.03.2011 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, S. 3; zum Verfahrensverlauf: Protokoll der Ständeratssitzung vom 23.09.2010 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2010 SR 871 ff.; Protokoll der Nationalratssitzung vom 02.03.2011 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2011 NR 107 ff.; Protokoll der Ständeratssitzung vom 07.06.2011 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, Amtl. Bull. 2011 SR 488 ff.

¹⁴ Bericht der Kommission für Rechtsfragen des Ständerats vom 31.03.2011 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, S. 3.

¹⁵ Bericht der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrats vom 05.11.2010 zur Motion Gutzwiller (10.3524), Für ein zeitgemässes Erbrecht, S. 3.